Montessori und Moderne Erziehungsprobleme.

Von **Dr. Maximilian P. E. Groszmann**, Plainfield, N. J.

(Schluss.)

Ihr auf das Praktische gerichteter Sinn hat sie auch dazu geführt, ihre Zöglinge so früh als möglich in den eigentlichen Schulwissenschaften zu unterrichten und Methoden vorzuschlagen, welche zu rascher Erlernung des Lesens, Schreibens und Rechnens führen können. Die moderne Pädagogik hat gegen die frühe Einführung dieser Künste ein Misstrauen; denn man darf behaupten, dass sie der natürlichen Entwicklung des Menschengeschlechtes widerspricht und kaum physio-psychologisch begründet werden kann. Das junge Kind hat einen ganzen Reichtum von Eindrükken und Erfahrungen zu bewältigen, ehe es an die formalen Übungen heranzutreten braucht. Nun gibt es ja verschiedenartige Kinder, und manche mögen eine frühere Lerntätigkeit leichter ertragen als andere. Auch ist es klar gezeigt worden, dass es bei sonst normalen Kindern durchaus möglich ist, sie bei Anwendung rationeller Methoden frühzeitig zum Lesen, Schreiben und Rechnen zu bringen. Nicht nur ist das bei den Montessori-Kindern geschehen, sondern wir haben hier in unserem eigenen Lande genug Beispiele, manche geradezu frappant. Es ist letzthin manchmal von solchen Erfolgen berichtet worden. Ich erinnere nur an Norman Wiener, den Sohn des Harvarder Professors, welcher letztere fest behauptet, dass sein Sohn durchaus kein Wunderkind sei, sondern einfach das Produkt folgerechter Erziehung. Aus solchen frühen Lesern werden nicht selten durchaus mittelmässige Menschen, und es ist nicht abzusehen, was man mit einem solchen Treiben bezwecken will, es wäre denn, Kinder in frühen Jahren erwerbsfähig zu machen.

Montessoris Methoden im Lese-, Schreib- und Rechenunterrichte sind wiederum nicht neu, sondern früheren Vorschlägen entnommen, wenn auch hie und da eigenartig umgestaltet. Ihre Rechenstöcke, die man so bewundert hat, haben schon oft, wenn auch in anderer Form, Anwendung gehabt. Ganz vertraut ist sie mit der Entwicklung des Zahlenbegriffes im Kinde nicht. Dass ihre Lesemethode einwandsfrei sei, darf man wohl nicht behaupten, denn sie lässt die Kinder Worte und Sätze mechanisch lesen, die sie gar nicht verstehen.

Wie ein amerikanischer Besprecher ihrer Methode sagt, es lässt sich nicht leugnen, dass sie ungewöhnliche Resultate zeitigt; dass es aber erst noch bewiesen werden muss, ob sie die rechte Anregung gibt zum gesunden Wachstum der geistigen Funktionen im Kinde. Wir haben noch we-

nig davon gehört, was aus den Montessori-Kindern in der späteren Schulzeit und im Leben geworden ist.

Zusammenfassend darf man sagen, dass Montessori nicht das ungewöhnliche und einzig dastehende Genie ist, als das übereifrige Bewunderer sie uns hinstellen wollen. Ob sie uns eine Modifikation des Kindergartens gegeben hat, die in unser Schulleben wirklich hineinwachsen wird, bleibt dahingestellt. Wir müssen es ablehnen, Montessori als Schöpferin eines neuen Erziehungsgedankens oder -Systems anzuerkennen, oder als eine Bahnbrecherin auf dem Gebiete der Pädagogik. Sie ist eine kluge, praktische Lehrerin, von einer gewinnenden und magnetischen Persönlichkeit. Sie besitzt tüchtige physiologische und anthropologische Kenntnisse und ist psychologisch und ärztlich wohlgeschult. Dabei hat sie eine grosse Belesenheit und hat es verstanden, vorhandene Ideen und Materialien zu sammeln, zu ordnen und didaktisch geschickt zusammenzustellen. Sie ist im wesentlichen konstruktiv und eine intelligente Organisatorin. Dadurch hat sie eine wertvolle Arbeit vollbracht, die gern anerkannt werden kann und die Lehrern und Erziehern reiches Material liefert. Sie hat uns eine neue Gelegenheit und eine neue Mahnung gegeben. Ihr sog. System ist mangelhaft, weil es einseitig und nicht vollständig ist; es kann aber methodisch gut verwertet werden im Zusammenhange mit den Ideen und Erziehungsmitteln Fröbels und anderer fortschrittlicher Pädagogen.

Die aussergewöhnliche Aufmerksamkeit, welche Montessori erregt hat, ist nur ein Zeichen der Zeit, einer Zeit, in welcher das Laienpublikum ein grosses Interesse an Erziehungsfragen zu nehmen begonnen hat. Früher wäre eine Diskussion neuer Vorschläge zur Reform des Unterrichts auf Fachkreise beschränkt geblieben. Aber heute weiss man es zu würdigen, dass die Probleme der Kindererziehung das Fundament aller menschheitlichen Probleme sind, d. h. dass man durch die rechte Erziehung unseres Kindermaterials dem Volkstum eine neue Kraft und Entwicklungsfähigkeit geben kann. Was jetzt an verfehlten Existenzen, an moralisch Gescheiterten, an Unzufriedenen und Übelwollenden in der Welt herumläuft und die gesunde Entwicklung der Nation hindert, hätte wahrscheinlich zum grossen Teile zu nützlicher Lebensführung gerettet werden können. Unser gegenwärtiges Erziehungsproblem besteht darin, Mittel und Wege zu finden, wie wir das vorhandene Menschenmaterial, das zum Geschlecht der Zukunft heranreift, konstruktiv entwickeln können, so dass endlich einmal die ungeheure Verschwendung, die wir mit Menschenleben, Menschenglück und Menschenseelen getrieben haben, aufhöre. Und da haben wir denn gelernt, dass dazu ein sehr tiefgehendes wissenschaftliches Studium gehört, nicht nur der Gesetze, welche die geistige Entwicklung aller Kinder bestimmen, sondern der Umstände und Bedingungen, unter denen das einzelne Kind aufwächst. Das schliesst ein verständnis-

volles Eindringen in die Elemente ein, welche die Vererbung von Eigenschaften und Anlagen, oder auch von Bürden bestimmen; ein Eingehen auf die Lebensbedingungen unserer Jugend, die ökonomischen Verhältnisse, unter denen ihr Dasein sich abspielt; die gesundheitlichen Einflüsse, welche ihr geistiges und seelisches Leben affizieren, usw., usw. Wen sollte es nicht nachdenklich stimmen, wenn er hört, dass 600,000 Kinder in den Ver. Staaten tuberkulös sind; ein Viertel aller schulpflichtigen Kinder, oder 6 Millionen Augenschwäche oder Augenleiden haben; 1 Million hat geschwächtes Gehör; eine andere Million leidet an Körperdefekten mannigfacher Art; 6 Millionen sind die Opfer schlechter Ernährung oder gar halber Verhungerung; 30%, oder über 7 Millionen haben Atmungsverstopfungen; 5 bis 6 Millionen leiden an Störungen des Nervensystems. Alles das wirkt natürlich auf das Schulleben der Kinder zurück, auf ihr seelisches und geistiges Wohlbefinden und Gleichgewicht. Es bewirkt ein Zurückbleiben in den Klassen; es macht die Kinder aufsätzig und unzufrieden, treibt sie auf Abwege, macht sie unfähig, sich zu einem nutzbaren, selbständigen Leben vorzubereiten. Es ist ausgerechnet worden, dass wir in diesem Lande nur etwa ein Viertel aller Kinder als völlig körperlich und geistig gesund betrachten können. Unter den vom normalen Typus Abweichenden sind, um die von mir vorgeschlagene Terminologie und Klassifikation zu benützen, etwa 4½ Millionen atypischer Kinder, unter ihnen übrigens beinahe 800,000 ausnahmsweise begabter Kinder. Diese letzteren, die von der Natur dazu bestimmt wären, zu Führern des Volkes heranzuwachsen, werden unter gegenwärtigen Erziehungsverhältnissen, die von ihrer Eigenart keine Notiz nehmen, nicht selten zu Verführern, ja zu selbstsüchtigen Aussaugern des Volkes, zu Demagogen, oder gar zu Verbrechern. Dann haben wir über 1 Million unternormaler Kinder, Blinde, Taube, Krüppel, geistig und körperlich unentwickelt bleibende Kinder; und als Bodensatz etwa 500,000 anormaler, d. h. geistig und moralisch Schwachsinniger, Idioten, und Verbrecher aus Erblichkeit: die Verlorenen, die niemand mehr retten kann. Aber alle anderen Klassen tragen die Möglichkeit der Rettung durch Erziehung in sich. Und sie sind es, bei denen die Verschwendung des Menschenmaterials am meisten in die Augen fällt. Ich will Sie daran erinnern, dass wir im Lande jährlich elfhundert Millionen dafür ausgeben, unsere Polizei, Gerichtshöfe, Gefängnisse, sog. Wohltätigkeits- und Besserungsanstalten zu erhalten, und nur etwa die Hälfte dieser Summe (600,000,000) für die aufbauende Tätigkeit in Kirche und Schule. Ist das nicht ein Armutszeugnis? Kann auf diese Weise das Volksleben gedeihen?

So hat sich denn mehr und mehr die Überzeugung Bahn gebrochen, dass wir mit der Massenerziehung brechen und inviduelle Werte erkennen und schaffen müssen. Es gibt kein sog. Durchschnittskind, alle Kinder sind eben verschieden und müssen innerhalb gewisser Grenzen verschieden

behandelt werden. Auf jeden Fall muss man Intelligenzgruppen unterscheiden; ja nicht nur Intelligenzgruppen als solche, sondern die verschiedenen Begabungen, Temperamente, Rassen- und Familieneigentümlichkeiten, ja sogar den verschiedenen Rhythmus in der körperlichen und geistigen Bewegung. Ein langsam lernendes Kind ist darum noch lange nicht unbegabt; viele unserer besten Intelligenzen galten ihren engherzigen Schullehrern, die ihre träumerische Langsamkeit nicht verstanden, als Dummköpfe. Und der künstlerisch begabte Knabe wird nun und nimmer an grammatikalischen Mätzchen Gefallen finden, oder das konstruktive Talent am Auswendiglernen geschichtlicher Daten.

Da hat man denn begonnen, Methoden zu ersinnen, mit welchen man die Eigenart eines Kindes erforschen kann. Dadurch beugt man Erziehungsfehlern vor. Gar mancher Schulschwänzer, gar manches Kind, das als Delinquent vor das Kindergericht kommt, gar manches junge Mädchen, das dem Handel mit weissen Sklaven zum Opfer fällt, ist in Wirklichkeit ein Produkt undifferenzierter, unerleuchteter Erziehung, oder das Resultat eines direkten Mangels an den einfachsten Erziehungsgelegenheiten, infolge von Vernachlässigung oder Unverstand seitens der Eltern, oder ökonomischen Druckes, Krankheit oder wer weiss was. Es sind sogar bereits in den psychologischen Laboratorien Methoden eingeführt worden, wie z. B. durch unseren Münsterberg, welche es ermöglichen, die Befähigung junger Menschen für ganz bestimmte Berufsarten zu bestimmen. Diese Prüfungen müssen auf jüngere Kinder ausgedehnt werden, so dass man sie nicht in falsche und fruchtlose Bahnen lenkt. Leitung in der Berufswelt ist von allergrösster Bedeutung.

Es wird dahin kommen, dass die Schulen ihr starres Klassensystem aufgeben müssen, um sich den Bedürfnissen der einzelnen Schülergruppen anzupassen. Gruppen- und Einzelunterricht, oder doch Berücksichtigung der individuellen Gesichtspunkte, Fähigkeiten, Unterschiede und Anpassungen haben sich überall dort bewährt, wo sie versucht worden sind. Es ist lediglich eine Sache der Organisation, des Geldes und tüchtiger Lehrkräfte. Namentlich wird man den jungen Entwicklungsstufen im Leben des Kindes Rechnung tragen müssen, in denen Körper und Psyche Wandlungen unterworfen sind, also z. B. der Pubertäts- und Adoleszenzperiode. Was man heutzutage von Unterricht in der Geschlechtshygiene zu sagen hat, trifft nicht ganz ins Schwarze: Jungen und Mädel in diesem interessanten Alter werden von vielem Schlimmem abgehalten werden, wenn sie die ihrer Entwicklungsstufe und Besonderheit angepassten Beschäftigungen und Strebensziele haben, um sich vollkräftig betätigen zu können.

Dann werden wir nicht mehr versuchen, unsere Kinder in „gleichem Schritt und Tritt“ durch die Klassen aufsteigen zu lassen; dann werden wir es nicht mehr unternehmen, die Intelligenz eines Kindes daran zu

messen, wie es ein schönes Gedicht anatomisch seziert oder ein Diskonto berechnet; sondern wir werden es als ein lebendiges Ganze zu erfassen verstehen. Und wir werden das Schulleben mit dem häuslichen Leben in Verbindung setzen. Bestehen doch schon jetzt Systeme, welche die Hausbetätigung der Schüler in den Bereich der Schulwertung ziehen; und hat man doch schon Klassen für die Unzufriedenen geschaffen. Dann wird man auch Arbeitsschulen und Waldschulen, Landwirtschaftsschulen und Freiluftschulen haben, wie das in Deutschland und anderwärts schon angebahnt und vorgebildet worden ist. Dann wird man nicht nur, wie in New York bereits, besondere Klassen für Krüppel, Blutarme, Schwindsüchtige, geistig und körperlich Zurückgebliebene haben, sondern das ganze Schulwesen wird sich auflösen in ein vielverzweigtes System feiner Anschmiegungen an die grundlegenden Lebenswerte in den Kindern.

Wir leben im Zeitalter des Kindes, und es wird sogar den Vertretern des ältesten aller Berufe, den Eltern unserer Kinder nämlich, langsam klar, dass das Elternsein wirklich ein sehr ernst zu nehmender Beruf ist, für den es ganz bedeutender Vorbildung und Hingabe bedarf, so dass das alte Scherzwort: „Vater werden ist nicht schwer; Vater sein jedoch viel mehr“ eine neue und tiefere Bedeutung gewinnt. Gibt es doch schliesslich nichts Süsseres, als zu beobachten, wie eine junge Menschenblüte sich dem Lichte eröffnet; und nichts Heiligeres, als sie zu hegen und zu pflegen zur Freude des Schöpfers, zur Seligkeit des Heimes, zur Ehre der Nation, zum Wohle der Menschheit. Wer weiss, was in diesem jungen Menschen steckt: vielleicht soll er der leidenden Menschheit zum Heiland werden; vielleicht soll er auch nur ein einziges Menschenwesen vollauf beglücken—was es immer sei, es wächst etwas heran, das unter allen Umständen etwas Kostbares, uns Anvertrautes ist, dem wir unser eigenes Sein vererben und aus unserem eigenen Leben das Beste geben sollen. Und so betätigt sich denn von neuem unseres Fröbels schönes Wort: „Kommt, lasst uns unsern Kindern leben!“

Some Aspects of Modern Language Teaching in This Country.

Von **Professor Ernst H. Mensel, Ph. D.,** Smith College, Northampton, Mass.

(Concluded.)

a. Among the aims which the co-operative endeavor has in view we find in the first place the attempt to secure better teachers. The call is for properly prepared instructors, not for persons who sit behind the desk, book in hand, hearing lessons, but for teachers who really control the mat-